

Das neue Lapidarium von Solothurn und sein jüngster Zuwachs : abenteuerliches Schicksal eines römischen Sarkophages

Autor(en): **Glutz von Blotzheim, Konrad**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Ur-Schweiz : Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz = La Suisse primitive : notices sur la préhistoire et l'archéologie suisses**

Band (Jahr): **18 (1954)**

Heft 4

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1034641>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wenn es sich bei dem in der Rittergasse gefundenen Stück auch nicht um eine Seltenheit handelt, so ist es ein Beweis mehr, daß diese Cantorix-Turonos-Münzen in unsere Gegend gehören und ihr Vorkommen vielleicht mit einem Rheinübergang (Fähre?) in Basel zusammenhängt.

Nachtrag: Ein Zufall wollte es, daß am 4. Mai 1954 in der Rittergasse 12, Keller 1, Schicht 3a, in der untersten Kulturschicht zwei weitere Cantorix-Turonos-Münzen gefunden wurden. Beide sind stark oxydiert. Auf der einen sind die Inschriften der Vorderseite und der Rückseite zum Teil noch gut entzifferbar: auf dem Avers steht T...OS, auf dem Revers CAN...X, unter dem Pferd findet man diesmal an Stelle des Dolches die Leier (Abb. 46a). Das zweite Exemplar ist viel weiter oxydiert und ist nur in groben Umrissen erkennbar. Mit diesen zwei neuen Exemplaren sind nun 5 Funde für Basel belegt. Von Interesse ist vielleicht noch, daß von den von Blanchet erwähnten Fundstellen der Große St. Bernhard mit 23 Stücken vertreten ist und Mandeuere mit einem Barren, der aus halbgeschmolzenen Cantorix-Turonos-Münzen besteht.

Th. Voltz

Das neue Lapidarium von Solothurn und sein jüngster Zuwachs

Abenteuerliches Schicksal eines römischen Sarkophages.

Nach jahrelangen Bemühungen hat die alte Römerstadt an der Aare eine würdige Unterkunft für ihre beachtliche Sammlung von römischen Inschriften und übrigen geschichtlich interessanten Steindenkmälern gefunden. Im renovierten «Kreuzgang» westlich der nun prächtig restaurierten Jesuitenkirche haben nebst einigen spätmittelalterlichen Grabplatten, Säulen und dem bekannten Zähringer-Grabmal die erlesensten römischen Grab- und Weiheinschriften ihre – hoffentlich dauernde – Aufstellung gefunden, so der Meilenstein, die Epona-Weiheinschrift, das Zeugnis von Laupersdorf, diverse Grabsteine, der Grabcippus, der erst vor einigen Jahren auf dem Friedhofplatz ausgegrabene Jupiterstein, ja sogar ein Schalenstein. Die Auswahl hat Prof. Dr. R. Laur-Belart bereits 1949 getroffen, da man die Errichtung eines Lapidariums in Form einer offenen Halle in den Anlagen östlich des alten Museums plante. Die Sammlung umfaßt über 30 Nummern (vgl. Mommsen Nr. 218/20, 223, 226/31 und 235 resp. Howald/Meyer S. 271ff Nr. 245/47, 250/54 sowie S. 329 Nr. 391 u.a.m.). Die Inschriften wurden, soweit bekannt, ergänzt und wo nötig auch die Buchstaben frisch gefaßt. Jedes Objekt erhielt seine Anschrift, die Inschriften sogar mit Originaltext (Ergänzung und Auflösung der lateinischen Abkürzungen) und deutscher Übersetzung, so daß die Sammlung auch beim Laien ohne Lateinkenntnisse das nötige Interesse und Verständnis finden wird. Der

Rest noch vorhandener Steinrelikte soll im neuen Museum Schloß Blumenstein zur Ausstellung kommen.

Den jüngsten Fund verdanken wir den Instandstellungsarbeiten in den Anlagen zum neuen Gewerbeschulhaus. Der Zugang zum alten «Rollhafen» war eingesäumt von 2 Mäuerchen aus Quadersteinen, die von den wachsenden Wurzeln der schattenspendenden Kastanienbäume arg verschoben waren. Bei Erneuerung dieser Einfassung entdeckten die Arbeiter an einem dieser Quader die Inschrift:

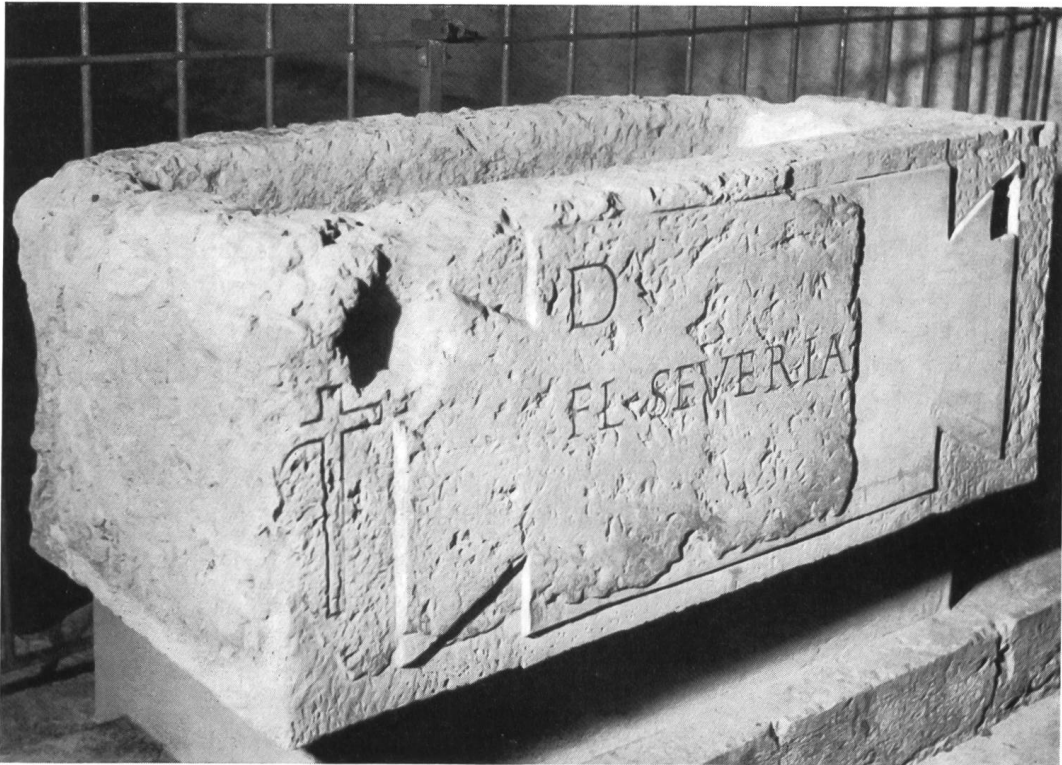


Abb. 47. Solothurn. Römischer Sarkophag der Fl. Severiana. Heutiger Zustand. (Photo Kunstdenkmäler Solothurn)

D
FL · SEVERIA

und meldeten dies in vorbildlicher Weise. Die Untersuchung ergab, daß der Rest der Inschrift:

M
N A E

z.Zt. der Erstellung der Mauer abgespitzt worden war, weil der darüber zu liegen kommende Quader etwas tiefer lag als sein Nachbar zur Linken, der

auf die Inschrift gelegt wurde. Der Stein im ungefähren Ausmaß von 120 cm Breite, 45 H. und 60 T. zeigte in seiner Situation nach hinten (ursprünglich oben) eine rechteckige Vertiefung von 99×25×33.

Es handelt sich unzweifelhaft um den römischen Kindersarkophag einer Flavia Severiana, der von Orelli unter Nr. 222 und von Mommsen I S. 43 als Nr. 226 erwähnt wird (Howald & Meyer «Die römische Schweiz», 1940, konnten ihn nicht wiedergeben, da er eben verschollen war). Er war, als «sepulcrum» von Thebäer-Reliquien verwendet, 1518/19 anlässlich der Neugestaltung des Hochaltars im alten St.-Ursus-Münster entdeckt worden. Bei dessen Eröffnung – er war mit einem walmdachförmigen Stein gedeckt und mit Eisenstangen sowie Bleifugen verschlossen – fand man u.a. jedenfalls das Haupt des Hl. Urs mit der bekannten Silberlamina, worauf der Vers: CONDITVR HOC SANCTVS TVMVLO / THEBAIDVS VRSVS eingepunzt ist (vgl. Haffner «Schwappplatz» II S. 206f). Anlässlich des Abbruchs der alten St. Ursenkirche (1761/62) wurde der (leere) Stein am gleichen Ort wiedergefunden und muß bald darauf seine neue Verwendung gefunden haben, während der Deckstein (vgl. die Zeichnung im Solothurner Wochenblatt 1846 – wohl nach dem «Codex Wallier») «zwischen den beiden Porten» aufgefunden wurde, seither aber wieder verschollen ist. Daß der Sarkophag leer den Fundamenten der alten St. Ursenkirche enthoben wurde, dürfte begründet sein in der Tatsache, daß 1627 von Meister Felix Werder in Zürich ein Reliquiar, die «große silberne Arca» geschaffen worden war, worin heute noch die «beiden Häupter» der Stadt- und Landespatrone St. Urs und Viktor am kleinen (Auffindung der Thebäer-Reliquien: 5. März) und großen St. Ursentag (Patrocinium: 30. September) der Verehrung der Gläubigen ausgesetzt werden.

Von ganz besonderem Interesse dürfte sein, daß Orelli zwischen D und M ein «asciae sepulcralis signum», Mommsen aber links, seitwärts der Inschrift eine «ascia» erkannten, während J. B. B(rosi) im Wochenblatt a. a. O. wohl nach der Zeichnung Wallier, ein unten leicht nach vorn (links) ausschweifendes Langkreuz wiedergibt; Letzterer schloß daraus und behauptete, es handle sich um das kelto-römische Grabmal der «Christin» Flavia Severiana (die Christen hätten anstelle der heidnischen Grabhacke das Kreuz gesetzt und die aus der heidnischen Zeit überlieferten D M als «Deo magno resp. maximo» gelesen). Bei der neuerlichen Wiederauffindung des Steines wäre man tatsächlich geneigt gewesen, dieser Version recht zu geben; es wurde sogar vermutet, daß die Ausbuchtung erst zum Zweck der Verwendung als «sepulcrum» erstellt und bei dieser Gelegenheit das Langkreuz – denn um ein solches schien es sich tatsächlich zu handeln und zwar ohne Schweifung – nach«graviert» worden sei. Die genaue Untersuchung Prof. Laurs hingegen ergab, daß es sich unzweifelhaft um eine Grabhacke handeln müsse. Es besteht nämlich deutlich noch ein Ansatz der Abkröpfung des linken «Kreuz»armes; der Stein wurde zu seiner Verwendung als Mauerquader nicht nur auf der Inschriftseite, sondern auch an seiner Basis und offenbar auf der linken Seite behauen, so daß damit eben die ur-

sprüngliche Grabhocke teilweise zerstört wurde. Prof. Laur glaubt auch, daß die Aushöhlung ursprünglich sei und bezeichnet deshalb den Inschriftstein als römischen Kindersarkophag (lakonische Inschrift!) aus dem Anfang des 3. Jh.

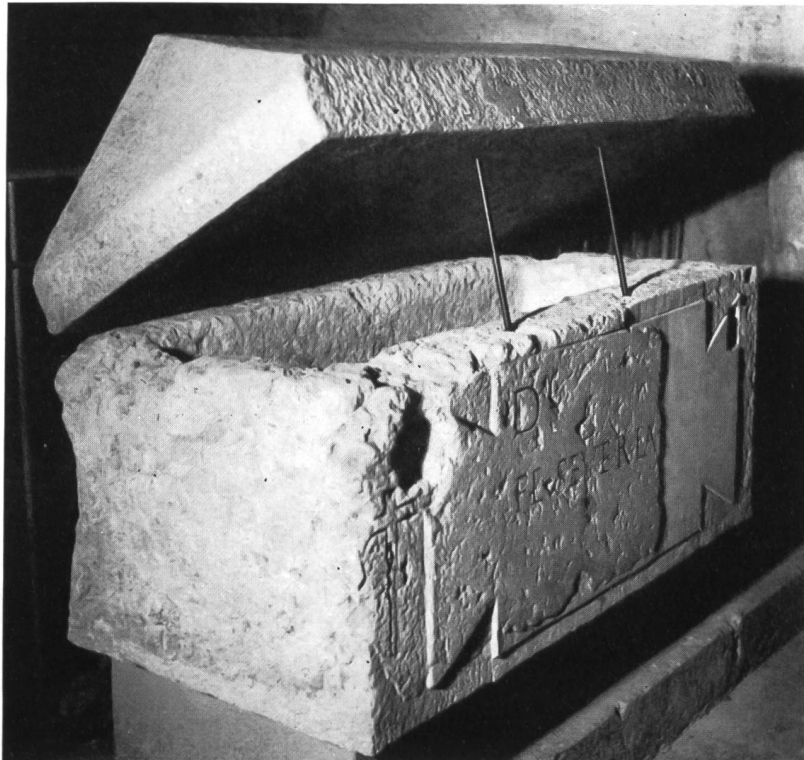


Abb. 48. Solothurn. Sarkophag der Fl. Severiana im Lapidarium bei der Jesuitenkirche, mit ergänztem Deckel.
(Photo Kunstdenkmäler Solothurn)

Obwohl das Objekt also nicht etwa als Zeuge für eine ganz frühe Christengemeinde in Solothurn angerufen werden kann, dürfte der Fund für die Katholiken von Solothurn wegen seiner späteren Verwendung als Thebäer-Grab doch fast die Bedeutung der Epona-Weiheinschrift erlangen; er ist deshalb ein sehr erfreulicher Zuwachs für das neue Lapidarium, dessen Besuch und Studium sich wohl lohnen.

Konrad Glutz von Blotzheim

Anmerkung: Der Führer durch das Lapidarium, 32 S., 18 Abb., ist beim Verfasser, Segetzstraße 9, Solothurn, zu Fr. 1.20 erhältlich.